

Vorwort

Wenn in diesem Band die Thermenanlage und das Forum zusammen in einer Publikation vorgelegt werden, so entspricht dies der topographischen Lage der beiden Bauten im Stadtbild Muniguas, die benachbart ist. Zusammen mit Haus 2 bilden sie eine Art Insula mitten in der Stadt. Im Verein mit den anderen großen architektonischen Kuben des Terrassenheiligtums und des Podium-Tempels markierten sie die Silhouette der Stadt und prägten damit das Stadtbild schon von weitem. Jeder Besucher das muniguensischen Munizipiums traf als erstes auf diesen Komplex und musste sich – von Süden kommend – vor Haus 2 entscheiden, ob er in die Theringasse einbiegen und damit unterhalb der Insula, oder aber in die Forumsgasse und damit oberhalb vorbeigehen würde.

Die Beschäftigung mit diesen Gebäuden ist Teil des Forschungsprogrammes ›Vorarbeiten zu einer 3D-Visualisierung und Rekonstruktion‹, die von 2012–2020 in Munigua verfolgt worden ist. Ziel ist es, die Bauten nicht nur architektonisch zu verstehen, sondern besonders auch in ihrer Benutzung durch die Besucher, um auf diese Weise näheren Einblick in ihre alltägliche Funktionalität zu erhalten und die rekonstruierten Visualisierungen fundierter begründen zu können. Neben dem vorliegenden wird ein weiterer Faszikel erscheinen, der dem Podiums-Tempel und dem Terrassenheiligtum gewidmet ist.

Die Publikationen erfüllen damit auch die Aufgabe der wissenschaftlichen Aufarbeitung der sakralen und öffentlichen Gebäude der Stadt.

Das erwähnte Forschungsprogramm baut auf den älteren, bisher in Munigua verfolgten Fragestellungen auf, welchen die Gelehrten der Madrider Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts seit dem Jahre 1956 nachgingen, in dem die Erforschung des Platzes durch diese Institution einsetzte. Ohne diese Arbeiten wäre das vorliegende Vorhaben nicht möglich gewesen. Es lassen sich drei Forschungsetappen scheiden:

1) Von 1956 bis Mitte der 1960er Jahre: Freilegung der auf dem Stadthügel und seinem Abhang liegenden Baulichkeiten, um zu einem allgemeinen Bild der Stadt zu gelangen (Grabungsleitung Wilhelm Grünhagen), sowie Grabungen in der Ost-Nekropole, deren Ergebnisse in den Band MULVA I (Klaus Raddatz 1973) mündeten.

2) Von der Mitte der 1960er Jahre bis in die 1990er Jahre: Konzentration der Grabung auf die Wohnstadt am unteren Hang des Stadthügels (Grabungsleitung Theodor Hauschild), welche den Band MULVA IV (Katharina E. Meyer, Carlos Basas und Felix Teichner 2001) ergaben, sowie die Fortsetzung der Grabung in der Nekropole, nun in der Süd-Nekropole, mit dem Band MULVA II (Mercedes Vegas 1988) als Ergebnis. Kurz danach erschien mit dem Band MULVA III die erste auf eine Fundgattung ausgerichtete Publikation der Skulptur-Funde (Dieter Hertel, Michael Blech [Terrakotten], Theodor Hauschild [Mausoleumsbau] 1993). Die Aufarbeitung der Altgrabungen im Hinblick auf eine Darstellung des vormunizipalen Munigua im Band MULVA V waren das Ergebnis einer Münchner Dissertation (Markus Griepentrog 2008).

3) Seit dem Jahre 2000 gilt das Interesse den Wirtschaftsgrundlagen der Stadt (Grabungsleitung Thomas G. Schattner), die der Band MULVA VII zusammenfasst (Thomas Schattner im Druck). Als weitere Untersuchung zum Fundgut ist mit dem Band MULVA VI eine Arbeit zu den Kleinfunden herauszustellen (Antje Krug 2018). Neben der Fundvorlage liefert sie einen wichtigen und näheren Einblick in die Modalitäten des Prozesses der Aufgabe und des Verlassens der Stadt, der immerhin über viele Jahrhunderte währte und erst in der ersten Hälfte des 12. Jhs. in almoravidischer Zeit seinen endgültigen Abschluss fand.

Der Dank gilt allen Beteiligten, die ohne zu zögern ihre Mitarbeit versicherten. Wolfram Martini, der sich schon als Pensionär dieser neuen Aufgabe weit im Westen stellte, die für ihn auch eine neue Herausforderung bedeutete. Leider war es ihm nicht vergönnt, das Erscheinen dieses Buches zu erleben. Carlos Basas, der in bewährter Manier die Fundkeramik aus der Therme aufgearbeitet und wichtige Datierungen geliefert hat.

Der beschriebene Forschungsansatz machte eine neue Herangehensweise in mehrfacher Hinsicht erforderlich. So sollten durch Untersuchungen der Bodenkonsistenz, durch den Einsatz neuer photogrammetrischen Programme und neuer Programme zur Erstellung von dreidimensionalen Gebäudemodellen neue Wege beschritten werden. Dadurch sollten einmal Aussagen zur Nutzung des Areals vor und während der Errichtung der Bauten möglich werden, ferner sollten zur Ergän-

zung der älteren, handgezeichneten Bauaufnahmen neue hergestellt werden, und schließlich sollte das Ganze zusammenfließen in eine 3D-Darstellung. Mit Mario Gutiérrez-Rodríguez, Doris Schäffler und Helio Rui Pérez konnten die dafür nötigen Spezialisten gewonnen werden, denen herzlicher Dank für exzellente Zusammenarbeit gebührt. Der Dank erstreckt sich ferner auf José Fernández Pérez, der mit seinen Ansichten aus der Vogelperspektive und anderen händisch ausgeführten Zeichnungen die Dokumentation abwechslungsreich gestaltet und belebt hat. Er erstreckt sich ferner auf Manuel Canto und danach Yoel Linares, die als Grabungswächter nach Kräften unterstützten, wo immer es Not tat. John Patterson und María Latoya haben als Fotografen und Bildbearbeiter engagiert teilgenommen, Elisa Puch Ramírez hat die gesamte graphische Dokumenta-

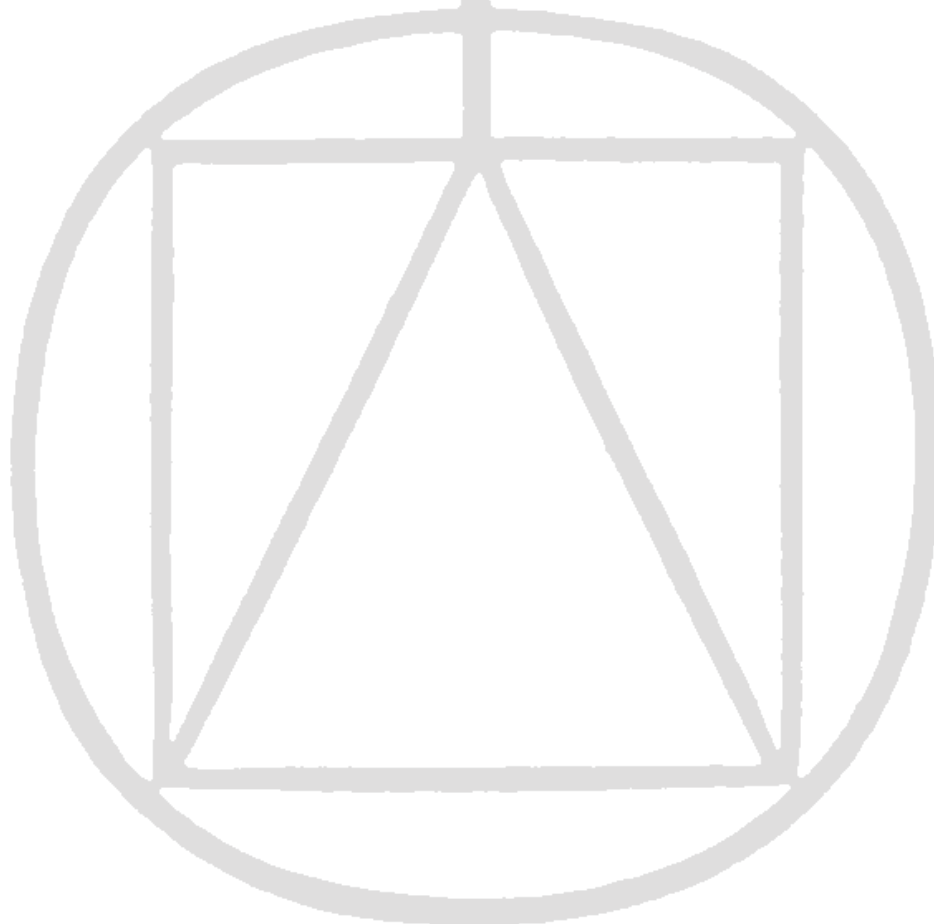
tion überarbeitet und in bewährter Weise publikationsfertig gemacht, Anja Heidenreich hat umsichtig redigiert. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön.

Dem Deutschen Archäologischen Institut mit seinen Präsidenten namentlich Friederike Fless ist für die kontinuierliche Förderung zu danken, der Ersten Direktorin der Madrider Abteilung Dirce Marzoli für die Aufnahme des Manuskripts in diese Reihe der Madrider Beiträge.

Dank gilt nicht zuletzt den andalusischen Denkmalbehörden der Dirección General de Bienes Culturales in Sevilla für die Erteilung der erforderlichen Genehmigungen und ganz besonders auch dem Provinzarchäologen José Manuel Rodríguez Hidalgo für seine Hilfe und Unterstützung in administrativen wie wissenschaftlichen Dingen.

Madrid, im April 2020

Thomas G. Schattner



Vorwort

Die Beschäftigung mit den Thermen von Munigua verdanke ich der freundlichen Einladung durch Thomas G. Schattner zur Teilnahme an seiner Grabung in Munigua. Ziel war die Publikation dieses in zwei Tranchen 1960 und 1973 durch das Deutsche Archäologische Institut, Madrid, ausgegrabenen Baus. In einer sehr freundschaftlichen Atmosphäre, begünstigt durch die friedvolle Lage des Grabungsplatzes fernab alltäglicher Geschäftigkeit in den sanft gewellten Ausläufern der Sierra Morena, mit herrlichem Bestand alter Steineichen, deren Ruhe nur durch das abendliche Schlagen der Nachtigall, das gelegentliche Anschlagen der Wachhunde oder das ferne Rumpeln des Bummelzugs von Sevilla nach Mérida unterbrochen wird, und gefördert durch ein überaus hilfsberechtigtes Grabungsteam aus Geodäten, Archäologen und lokalen Arbeitskräften, konnte das Bauwerk entsprechend meinen Wünschen umfassend untersucht werden. Die Unterschiedlichkeit seines Erhaltungszustands – einerseits bis auf den Felsgrund abgetragen, andererseits mit zum Teil noch erhaltenen, originalen Wandmalerei an den hoch aufragenden Wänden – stellte eine reizvolle Herausforderung dar, die nur mit Hilfe der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und vieler Kollegen und Kolleginnen angenommen werden konnte.

Thomas G. Schattner hat mich in vielen Gesprächen und Diskussionen mit Munigua und dessen verschiedensten Aspekten vertraut gemacht. Manuel Canto, als Vorarbeiter der Grabung über Jahrzehnte hindurch,

stand mir mit seiner umfassenden und unersetzlichen Kenntnis von Munigua und seiner Umgebung mit Rat und Tat im wörtlichen Sinne bei den Grabungsmaßnahmen wie bei Geländebegehungen zur Seite; Yoel Linares, als jetziger Aufseher des Grabungsplatzes, war in den Thermen wie im Grabungshaus bei allen praktischen Belangen unentbehrlich. Mit Doris Schäffler und Christian Hartl-Reiter zusammenzuarbeiten, war über die Vermessungsaufgaben hinaus eine reine Freude. Das gilt auch für die Mitarbeit von Dorothee Buckendahl, die mit größter Sorgfalt neu aufgedeckte Befunde gezeichnet hat, und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich bereitwilligst jeder Aufgabe in der Grabung insgesamt angenommen haben: Hanna Martin, Renate Martini, Eileen Reich und Mario Schilling. Ohne sie hätten die Arbeiten nicht so erfreulich für mich durchgeführt und das vorliegende Buch nicht geschrieben werden können. Carlos Basas Fauré und Mario Gutiérrez-Rodríguez danke ich für ihre engagierte Mitarbeit und ihre bereichernden Beiträge.

Für ihre herzliche Gastfreundschaft im Deutschen Archäologischen Institut in Madrid mit seiner vorzüglichen Bibliothek und seinen sympathischen und hilfsbereiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bin ich Dirce Marzoli sehr verpflichtet; auch dort blieben keine Wünsche unerfüllt. Schließlich habe ich der Junta de Andalucía für die freundliche Genehmigung der Anträge zu danken.

Staufenberg, im Dezember 2016

Wolfram Martini